Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 27 | **Laasphe, Donnerstag den 4. März 1926** | **51. Jahrgang**

Politische Rundschau.

— Der Volkstrauertag ist im ganzen Deutschen Reich würdig gefeiert worden.

— Eine deutsche Stellungnahme zu dem Mussolini-Interview wird erst nach Eintreffen seines Wortlautes erfolgen.

— Das norwegische Kabinett ist durch die Rechtsparteien und den Bauernbund gestürzt worden.

— Nach der „Daily Telegraph" hat sich die Mehrzahl der englischen Minister für eine Klarlegung des englischen Standpunktes durch einen Kabinettsbeschluß und Vertagung der Behandlung aller Ansprüche auf einen Ratssitz außer dem Deutschlands bis zur September-Versammlung des Völkerbundes ausgesprochen.

— Die italienischen Botschafter in London und Paris sind zur Berichterstattung über die politische Lage in Rom eingetroffen.

— In amerikanischen politischen Kreisen wird die gegenwärtige Völkerbundskrise als die ernsteste bezeichnet, die der Völkerbund bisher erlebt hat.

Verlorene Mühe?

Heute steht die Frage zur Erörterung, ob alle die unendliche Arbeit der Diplomaten für den Eintritt Deutschlands in den Genfer Völkerbund, die ziemlich ein Jahr in Anspruch genommen hat, umsonst gewesen sein soll, indem zu allerletzt sich noch Zwischenfälle geltend machen, die man sämtlich aus dem Weg geräumt zu haben glaubte, und soll mit dieser Angelegenheit auch die Wirksamkeit des Vertrages von Locarno vertagt werden? Man kann das eigentlich kaum glauben und deshalb auch nicht annehmen, daß es Biegen oder Brechen heißen, sondern daß es gelingen wird, die bestehenden Schwierigkeiten zu überbrücken. Das war bei so vielen Differenzen der Fall, daß es auch hier nicht unmöglich sein sollte. Wenn es sich heute um einen Kampf wegen der Vermehrung der Ratssitze handelt, so könne nicht nur Sieg oder Niederlage in Betracht kommen, sondern es müßte einen Vergleich geben, der dem Geiste der Versöhnung entspricht. Die Minister Briand und Chamberlain hatten sich in den letzten Tagen für die Vermehrung der Ratssitze im Prinzip ausgesprochen, wenn sie auch die letzte Entscheidung dem Völkerbund selbst anheim geben wollten. Jedenfalls finden sie es erklärlich, daß Polen nachträglich die Forderung gestellt hatte, ebenso wie das Deutsche Reich in den Rat des Völkerbundes einzutreten. Die Dinge haben sich in England dermaßen zugespitzt, daß es nicht an Blicken fehlt, welche den Rücktritt Chamberlains verlangen, falls er sich nicht entschließen kann, seinen Standpunkt zu ändern. An den britischen Ministerpräsidenten Baldwin ist das Verlangen gerichtet worden, Chamberlain, wenn dieser nach Genf geht, die bestimmte Anweisung mitzugeben, gegen die Vermehrung der Ratssitze zu stimmen. England soll selbständig bleiben, das ist die Parole in London. Der französische Ministerpräsident wird sich dazu noch zu äußern haben. Bisher sieht er in seiner Stellung keinen Anlaß zu internationalen Unzuträglichkeiten.

Als 1919 der Völkerbund in Genf errichtet wurde, war von einem Eintritt Deutschlands noch keine Rede. Dann aber wurde die Aufnahme von Amerika, Deutschland und Rußland offen gehalten. Als dann in Locarno der Eintritt des Deutschen Reiches in den Bund und in den Rat beschlossen wurde, war von weiteren Entschließungen noch immer keine Rede, und die Reichsregierung bleibt deshalb auf dem Standpunkt stehen, daß ohne ihre Zustimmung diese Sachlage nicht geändert werden könne. Sie sieht also die Vermehrung der Ratssitze als eine wichtige politische Angelegenheit an, während Briand und Chamberlain die Sache mehr als eine Formalität anschauen, von der Deutschland keine Mißhelligkeiten zu erwarten habe. Wer verbürgt aber das polnische Wohlverhalten im Völkerbundsrat? An dieser Garantie fehlt es!

Die Krise in England.

Der Kampf um die Sitze im Völkerbundsrat.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, der Vorschlag einer Vermehrung der ständigen Ratssitze sei weiterhin das Hauptthema der politischen und Völkerbundskreise im In- und Auslande. Während der letzten Woche empfange der Premierminister Abordnungen und ungezählte Briefe von Vertretern aller Schattierungen der öffentlichen Meinung, die gegen eine sofortige Vermehrung der ständigen Ratssitze Einspruch erheben.

Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, ein zweites Locarno werde in Genf abgehalten werden müssen, damit vor der Sitzung der Sonderversammlung des Bundes sowie des Rates eine Vereinbarung erzielt werden könne, bevor Deutschlands Antrag formell vorgelegt werden wird. Es werde geglaubt, daß Deutschland, bevor es Mitglied des Völkerbundes wird, die Entscheidung über dieses wichtigste der inneren Probleme des Völkerbundes in Händen haben werde. Es sei die Ansicht der Völkerbundskreise, daß der Vorschlag, Spanien, Brasilien und Polen jetzt Sitze zu gewähren, augenblicklich ganz von Luther und Stresemann abhänge.

Wenn die Deutschen in den vorherigen Besprechungen sich der Erweiterung des Rates widersetzten, so würden sie die Unterstützung Schwedens und wahrscheinlich auch Italiens und Japans im Rate erhalten. Es verlaute jedoch von maßgebender französischer Seite, daß Briand auf seiner Forderung nach einem Sitz für Polen und Spanien nicht bestehen werde, wenn Stresemann hart bleibe.

Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge sei die große Mehrheit der britischen Minister der Ansicht, daß das Kabinett die Politik, die in der Frage der Erweiterung der Ratssitze befolgt werden solle, festlegen müsse, und daß die Erwägung der Ansprüche anderer Länder als Deutschland bis zur Septemberversammlung des Rates verschoben werden müsse. Soweit Polen in Frage komme, könne endgültig erklärt werden, daß es keine Aussicht habe, im März in den Rat einzutreten.

Chamberlain völlig isoliert.

Der politische Berichterstatter des „Observer" schreibt: Es ist für das Kabinett Baldwin der ernsteste Augenblick seit seinem Bestehen. Zwischen Chamberlain und der Mehrheit des Kabinetts besteht eine moralische Krisis, die fast einer praktischen Krisis gleichkommt. Der Ministerpräsident und Chamberlain stimmen in dieser Frage nicht überein. Das Land verlangt, daß die Locarnopolitik fortgesetzt und daß Deutschland zu allererst in den Rat aufgenommen wird sowie daß die anderen Länder ihre Ansprüche vertagen müssen. Chamberlain hat sich bei seiner Durchreise durch Paris zu sehr mit Ansichten eingelassen, welche die englische öffentliche Meinung sowie die Dominions entschlossen verwerfen. Er will Deutschland versöhnen, ohne Frankreich zu verstimmen. Wenn er am nächsten Sonntag vor der formellen Eröffnung der Völkerbundsverhandlungen in Genf mit den deutschen Delegierten zusammentreffen wird, wird er alle Karten auf den Tisch legen. Polens Aufnahme in den Völkerbund würde in Deutschland als ein Schlag ins Gesicht, vor allem nach dem Trank aus dem Liebesbecher in Guildhall, empfunden werden. Der Korrespondent tritt für den alleinigen Eintritt Deutschlands im gegenwärtigen Augenblick ein, sowie für die Ernennung eines Ausschusses durch den Völkerbund, der im Herbst über die Ansprüche anderer Länder auf ständige Ratssitze Bericht erstatten soll. An einer anderen Stelle hebt der „Observer" hervor, daß niemals eine größere Uebereinstimmung in der britischen öffentlichen Meinung bestanden habe als in dieser Frage. Vierhundert Parlamentsmitglieder und die gesamte Presse verlangten den energischsten Widerstand.

Belgien teilt den Standpunkt Schwedens.

Berlin, 1. März. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, daß das Gerücht, Belgien stehe in Frage der Ratssitze auf dem schwedischen Standpunkt, heute auch in französischen Völkerbundskreisen bestätigt wird. Belgien soll überdies geäußert haben, im Falle einer Veränderung der ständigen Ratssitze beabsichtige es, die gleichen Ansprüche anzumelden wie Spanien, Brasilien und Polen, zu denen bekanntlich zuletzt auch China getreten ist.

Von Mussolini selbst befohlen.

Paris, 1. März. Cesare Rossi, der ehemalige Pressechef Mussolinis, der an den Vorbereitungen zur Ermordung Matteottis hervorragenden Anteil genommen hatte und seit seiner vor kurzem erfolgten Amnestierung in Nizza lebt, veröffentlicht im „Petit Nicoise" eine Erklärung, in der er es ablehnt, „sich von demjenigen, der die Ermordung Matteottis angeordnet habe, begnadigen zu lassen" und ankündigt, daß er den Nachweis erbringen werde, daß alle Gewalttaten in Italien von Mussolini selbst befohlen und angeordnet gewesen seien und daß dieser, um der Befestigung seiner Macht und Sicherheit willen, Italien in einem dauernden Kriegszustand halte.

Der Schimmelreiter.

13] Von Theodor Storm.

„Das ist es eben!" entgegnete er grollend.

„Und," fuhr sie fort, „hat denn Ole Peters sich nicht selber eingefreit?"

„Das hat er, Elke; aber was er mit Vollina freite, das reicht nicht zum Deichgrafen!"

„Sag lieber, er reichte nicht dazu!" und Elke drehte ihren Mann, so daß er sich im Spiegel sehen mußte, denn sie standen zwischen den Fenstern in ihrem Zimmer. „Da steht der Deichgraf!" sagte sie; „nun sieh ihn an; nur wer ein Amt regieren kann, der hat es!"

„Du hast nicht unrecht," entgegnete er sinnend, „und doch... Nun Elke; ich muß zur Osterschleuse; die Türen schließen wieder nicht!"

Sie drückte ihm die Hand: „Komm, sieh mich erst einmal an! Was hast du, deine Augen sehen so ins Weite?"

„Nichts Elke; du hast ja recht".

„Er ging; aber nicht lange war er gegangen, so war die Schleusenreparatur vergessen. Ein anderer Gedanke, den er halb nur ausgedacht und seit Jahren mit sich umhergetragen hatte, der aber vor den drängenden Amtsgeschäften ganz zurückgetreten war, bemächtigte sich seiner jetzt aufs neue und mächtiger als je zuvor, als seien plötzlich die Flügel ihm gewachsen.

Kaum daß er es selber wußte, befand er sich oben auf dem Hafdeich, schon eine weite Strecke südwärts nach der Stadt zu; das Dorf, das nach dieser Seite hinauslag, war ihm zur Linken längst verschwunden; noch immer schritt er weiter, seine Augen unablässig nach der Seeseite auf das breite Vorland gerichtet; wäre jemand neben ihm gegangen, er hätte es sehen müssen, welche eindringliche Geistesarbeit hinter diesen Augen vorging. Endlich blieb er stehen: das Vorland schwand hier zu einem schmalen Streifen an dem Deich zusammen. „Es muß gehen!" sprach er bei sich selbst. „Sieben Jahr im Amt; sie sollen nicht mehr sagen, daß ich nur Deichgraf bin von meines Weibes wegen!"

Noch immer stand er, und seine Blicke schweiften scharf und bedächtig nach allen Seiten über das grüne Vorland; dann ging er zurück, bis wo auch hier ein schmaler Streifen grünen Weidelands die vor ihm liegende breite Landfläche ablöste. Hart an dem Deiche aber schoß ein starker Meeresstrom durch diese, der fast das ganze Vorland von dem Festlande trennte und zu einer Hallig machte; eine rohe Holzbrücke führte nach dort hinüber, damit man mit Vieh- und Heu- und Getreidewagen hinüber und wieder zurück gelangen könne.

Jetzt war es Ebbzeit, und die goldene Septembersonne glitzerte auf dem schon hundert Schritte breiten Schlickeisen und auf dem tiefen Priel in seiner Mitte, durch den noch jetzt das Meer noch seine Wasser trieb. „Das läßt sich stimmen!" sprach Hauke bei sich selber, nachdem er diesem Spiele eine Zeitlang zugesehen; dann blickte er auf, und auf dem Deiche, auf dem er stand, über den Priel hinweg, zog er in Gedanken eine Linie längs dem Rande des abgetrennten Landes, nach Süden herum und ostwärts wiederum zurück über die dortige Fortsetzung des Prieles und an den Deich heran. Die Linie aber, welche er unsichtbar gezogen hatte, war ein neuer Deich, neu auch in der Konstruktion seines Profiles, welches bis jetzt nur noch in seinem Kopfe vorhanden war.

„Das gäbe ein Koog von zirka tausend Demath", sprach er lächelnd zu sich selber; „nicht groß just; aber..."

Eine andere Kalkulation überkam ihn: das Vorland gehörte hier der Gemeinde, ihren einzelnen Mitgliedern eine Zahl von Anteilen, je nach der Größe ihres Besitzes im Gemeindebezirk oder noch sonst zu Recht bestehender Erwerbung; er begann zusammenzuzählen, wieviel Anteile er von seinem, wie viele er von Elkes Vater überkommen, und was an solchen er während seiner Ehe schon selbst gekauft hatte, teils in dem dunklen Gefühle eines künftigen Vorteils, teils bei Vermehrung seiner Schafzucht. Es war schon eine ansehnliche Menge; denn auch von Ole Peters hatte er dessen sämtliche Teile angekauft, da es diesem zum Verdruß geschlagen war, als bei einer teilweisen Ueberströmung ihm sein bester Schafbock ertrunken war. Aber das war ein seltsamer Unfall gewesen, denn soweit Haukes Gedächtnis reichte, waren selbst bei hohen Fluten dort nur die Ränder überströmt worden. Welch treffliches Weide- und Kornland mußte es geben und von welchem Werte, wenn das alles von seinem neuen Deich umgeben war! Wie ein Rausch stieg es ihm ins Gehirn; aber er preßte die Nägel in seine Handflächen und zwang seine Augen, klar und nüchtern zu sehen, was dort vor ihm lag: eine große deichlose Fläche, wer wußte es welchen Stürmen und Fluten schon in den nächsten Jahren preisgegeben, an deren äußerstem Rande jetzt ein Trupp von schmutzigen Schafen langsam grasend entlang wanderte; dazu für ihn ein Haufen Arbeit, Kampf und Aerger! Trotz alledem, als er vom Deich hinab und den Fußsteig über die Fennen auf seine Werfte zuging, ihm wars, als brächte er einen großen Schatz mit sich nach Hause.

Auf dem Flur trat Elke ihm entgegen: „Wie war es mit der Schleuse?" frug sie.

Er sah mit geheimnisvollem Lächeln auf sie nieder: „Wir werden bald eine andere Schleuse brauchen," sagte er; „und Sielen und einen neuen Deich!"

„Ich versteh' dich nicht," entgegnete Elke, während sie in das Zimmer gingen: „was willst du, Hauke?"

„Ich will," sagte er langsam und hielt dann einen Augenblick inne, „ich will, daß das große Vorland, das unserer Hofstatt gegenüber beginnt und dann nach Westen ausgeht, zu einem festen Kooge eingedeicht werde: die hohen Fluten haben fast ein Menschenalter uns in Ruh gelassen; wenn aber eine von den schlimmen wiederkommt und den Anwachs stört, so kann mit einem Male die ganze Herrlichkeit zu Ende sein; nur der alte Schlendrian hat das bis heut so lassen können!"

Sie sah ihn voll Erstaunen an: „So schiltst du dich ja selber!" sagte sie.

„Das tu ich, Elke; aber es war noch viel anders zu beschaffen!"

„Ja, Hauke; gewiß, du hast genug getan!"

Er hatte sich in den Lehnstuhl des alten Deichgrafen gesetzt, und seine Hände griffen fest um beiden Lehnen.

„Hast du denn guten Mut dazu?" frug ihn sein Weib.

„Das hab' ich, Elke!" sprach er hastig.

„Sei nicht so hastig, Hauke; das ist ein Werk auf Tod und Leben; und fast alle werden dir entgegen sein, man wird dir deine Müh und Sorg nicht danken!"

Er nickte: „Ich weiß!" sagte er.

„Und wenn es nun nicht gelänge!" rief sie wieder; „von Kindesbeinen an hab ich gehört, der Priel sei nicht zu stopfen, und darum dürfe nicht daran gerührt werden."

„Das war ein Vorwand für die Faulen!" sagte Hauke; „weshalb denn sollte man den Priel nicht stopfen können?"

„Das hört ich nicht; vielleicht, weil er gerade durchgeht; die Spüluna ist zu stark". — Eine Erinneruna überkam sie.

++ **Um Südtirol.** In der Volkshalle des Wiener Rathauses fand eine von mehreren tausend Personen besuchte Versammlung für Südtirol statt, in der mehrere Innsbrucker Redner über die Südtiroler Frage sprachen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die österreichische Regierung aufgefordert wird, die Südtiroler Frage vor den Völkerbund zu bringen, da es sich um eine Angelegenheit handele, an der die ganze zivilisierte Welt interessiert sei.

Der Volkstrauertag in Berlin.

Die Gedenkfeier im Reichstag.

Im Plenarsaal des Reichstages fand am Sonntag mittag eine erhebende Gedenkfeier für die deutschen Gefallenen des Weltkrieges statt. Der Saal und die Tribünen waren überfüllt. Als äußeres Zeichen der Trauer waren die Tribünen mit Trauerflor ausgeschlagen und an der Rückwand herum hingen drei riesige, silber- und schwarzumflorte Lorbeerkränze. Rechts und links vom Präsidentenstuhl verbreiteten je sechs riesige Kerzen feierliches Licht. Eine besondere Weihe wurde der Trauerkundgebung durch die Teilnahme der Studentenkorporationen mit ihren Fahnen gegeben.

In der ehemaligen Kaiserloge hatte Reichspräsident von Hindenburg Platz genommen. Neben ihm bemerkte man den Reichswehrminister Dr. Geßler, den Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, den Chef der Obersten Marineleitung, Admiral Zenker, sowie die Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Rießer und Bell. Auch die übrigen Mitglieder der Reichsregierung unter Führung des Reichskanzlers Dr. Luther waren erschiene nund hatten auf der Regierungsbank Platz genommen. Der päpstliche Nuntius Pacelli nahm gleichfalls an der Kundgebung teil.

Nach ergreifenden Darbietungen des Kosleckschen Männergesangvereins unter Leitung von Professor Max Stange ergriff Pfarrer Stems, der Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, das Wort. Er erinnerte zunächst an den vorjährigen Gedenktag, wobei er auch des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert gedachte. Ebert sei stets ein energischer und freudiger Mitarbeiter des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge gewesen. Dann führte der Redner weiter aus: Heute habe ich die Freude, den Reichspräsidenten, unseren Hindenburg, in unserer Mitte zu begrüßen. Wir danken ihm für sein Erscheinen im Namen der zwei Millionen Gefallenen, die im Glauben an ihn, den Führer, in den Tod gegangen sind. Gewiß, wir wollen uns hüten vor unwahrhaftiger Sentimentalität am Volkstrauertag. Man kann und darf nicht mehr so trauern, wie man vor 10 bis 12 Jahren es getan hat, als die Todesbotschaft in das Haus kam: „Gefallen!" Der echte wahrhafte Trauertag ist wahrhaftes Gefühl innigster Dankbarkeit.

Die Steuerpflichten im März.

Die Reichssteuern.

1. März: Vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925. a) Beim allgemeinen Ueberweisungs- und Behörden-Verfahren haben die Arbeitgeber in die Lohnsteuer-Ueberweisungslisten nur diejenigen Arbeitnehmer aufzunehmen, die in einer anderen Gemeinde als in der Beschäftigungsgemeinde einen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatten; b) beim Marken-Verfahren ist der Arbeitnehmer verpflichtet, seine Steuerkarte und die Einlagebogen an sein Finanzamt abzuliefern und die Arbeitgeber haben hierauf durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuweisen.

5. März: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 28. Februar 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen.

10. März: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatz- und Luxussteuer nebst Einreichung der Voranmeldung für Monat Februar 1926 (Monatszahler). Schonzeit 7 Tage. Allgemeine Umsatzsteuer 1 Proz., Luxussteuer 7,5 Proz. 2. Börsenumsatzsteuer für Februar 1926 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken.

15. März: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. März 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen.

25. März: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. März 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. 2. Voraussichtlich letzter Termin zur Abgabe der Einkommen- und Körperschaftssteuer-Erklärung.

31. März: 1. Letzter Termin für den Antrag auf Erstattung von Steuerbeträgen, die vom Arbeitslohn einbehalten worden sind. 2. Letzter Termin für den Antrag des Hypotheken-, Grund-, Renten-, Reallasten-, Schiffs- und Bahnpfandrecht-Schuldners auf Herabsetzung der Aufwertung oder Abweichung vom normalen Höchstsatze. 3. Letzter Termin für den Antrag des Hypotheken-, Grund-, Renten-, Reallasten-, Schiffs- und Bahnpfandrecht-Gläubigers auf vorzeitige Rückzahlung abzüglich Zwischenzinsen. 4. Letzter Termin für den Antrag des Industrie-Obligationen- und verwandten Schuldverschreibungen-Schuldners auf Herabsetzung der Aufwertung; das Gleiche gilt auch bezüglich der Schuldverschreibungen der Genossenschaften des öffentlichen Rechts und verwandter Körperschaften als Unternehmer wirtschaftlicher Betriebe. 5. Letzter Termin für die Bestellung eines im Deutschen Reiche wohnenden Bevollmächtigten zur Entgegennahme von Zustellungen im Verfahren vor der Aufwertungsstelle.

Die Steuern in Preußen.

10. März: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des Monats Februar 1926.

15. März: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro März 1926. Schonzeit 7 Tage (Steuerkasse).

25. März: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats März 1926. (Steuerkasse.)

Die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse.

Die Eröffnung der diesjährigen Frühjahrsmesse erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Eröffnung verschiedener neu erstandener Messehäuser.

In Anwesenheit zahlreicher Behörden, sowie von Vertretern anderer Körperschaften fand die Eröffnung des neu erbauten Ringmessehauses statt. Nach Begrüßungsworten des Vertreters des Messeamtes und des Erbauers des Messehauses schloß sich ein Rundgang durch die Halle an. Dann wurde die deutsche Kunstseideausstellung eröffnet und ferner fand durch den griechischen Gesandten in Berlin, Kanellopulos, die Eröffnung des griechischen Pavillons statt, in dem insbesondere Rohtabake zur Ausstellung gelangen.

Die Ausstellung der Staatsmonopolverwaltung des jugoslawischen Königsreiches wurde ohne besondere Veranstaltung eröffnet, ebenso wie der Betrieb auf der allgemeinen Mustermesse und der technischen Messe ohne jede Feierlichkeit begann.

Starker Besuch des In- und Auslandes.

Der Fremdenverkehr hat bereits eine ganz gewaltige Steigerung erfahren. Sehr zahlreich wird wieder der Besuch aus Oesterreich und der Tschechoslowakei, aber auch aus Holland sind 800 Besucher gemeldet, mehrere Hundert aus der Schweiz, aus Frankreich und Schweden, nahezu 1300 aus England usw. Ebenso wird man mit einem starken Besuch aus Uebersee zu rechnen haben.

Die Ausstellerzahl der gegenwärtigen Frühjahrsmesse beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis der Aufzählung 10 300 Firmen aller Branchen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Aussteller aus den entfernteren Gebieten eine relative Zunahme erfahren haben, während der Anteil des engeren Wirtschaftskreises von Leipzig zurückgegangen ist. Auch das Ausland hat eine relative Zunahme von 5,4 auf 5,9 Prozent aller Aussteller erfahren. Im ganzen sind wieder 17 außerdeutsche Staaten auf der Leipziger Messe vertreten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 3. März. Am Freitag den 5. März begehen der bekannte frühere Spediteur Herr Friedr. Langenbach, Lahnstraße hierselbst, und seine Gattin Friedericke geb. Müller, die seltene Feier ihrer Goldenen Hochzeit in geistiger Frische und bei verhältnismäßig guter Gesundheit. Der Jubelbräutigam zählt 74, die Jubelbraut 72 Jahre. Das Jubelpaar wird seinen Ehrentag auswärts im Kreise seiner Kinder und Enkel verbringen. Indem wir dem beliebten, wackeren Paare unsere herzlichen Glückwünsche darbringen, wünschen wir demselben einen weiteren ungetrübten Lebensabend.**

* **Laasphe, 2 März. Die letzte Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Sauerländischen Gebirgsvereins hätte besser besucht sein können. Besonders auffallend war das mangelnde Interesse der Laaspher Geschäftswelt, für welche die Bestrebungen des Gesamtvereins sowohl wie speziell unserer hiesigen Ortsgruppe doch wohl von unleugbarem Vorteil sind. Aber auch im engeren Kreise nahm die Versammlung einen jeden Teilnehmer befriedigenden Verlauf. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, für den amtsmüden Herrn Rektor Steen Herr Hintz bestimmt. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Czimatis, dankte allen Vorstandsmitgliedern für ihre tatkräftigen Bemühungen im verflossenen Vereinsjahr, die den Verein auf alter Höhe gehalten hätten. Die Kassenabrechnung wurde geprüft und ordnungsmäßig vorgefunden. Ferner wurde beschlossen, wieder des öfteren die beliebten S.G.V.-Unterhaltungsabende abzuhalten. — Zu der Kritik der Hauptversammlung des Kreisvereins an dem angeblich mangelnden Interesse der Laaspher Ortsgruppe für die Bestrebungen des Kreisvereins wurde nach reger Aussprache die Feststellung gemacht, daß unsere hiesige Ortsgruppe wohl kaum einen nennenswerten Vorteil von dieser Mitgliedschaft habe und der Austritt ernstlich zu erwägen sei. Ueber diesen Punkt wird später noch Beschluß gefaßt werden müssen. Tatkräftige Unterstützung der Wanderbewegung, die unserer an Bodenschätzen so armen und Naturschönheiten so reichen Heimat vielerlei Vorteile und Annehmlichkeiten gebracht hat, ist innerhalb des Sauerländischen Gebirgsvereins jedem in ausgiebigstem Maße möglich. Unterstütze darum auch jeder Einwohner die gemeinnützigen und segensreichen Bestrebungen des S.G.V., sie kommen ihm bestimmt wieder zugute.**

b. **Banfe, 28. Februar. Auch unser Dörfchen stand heute im Zeichen des Volkstrauertags. Nach dem Gottesdienst fand vor dem Kriegerdenkmal eine würdige Feier zu Ehren der Gefallenen statt. Nachdem der Vorsitzende des Kriegervereins im Namen desselben einen Kranz niedergelegt und einige ehrende Worte gesprochen hatte, sang der Gesangverein Banfe ein Soldatenlied. Als die schöne Weise verklungen war, wurde von einem jungen Mädchen das Gedicht „Fern, fern im Osten, da gähnt ein Grab" vorgetragen, dem sich dann ein Volkslied „Ich hab mir drei Rosen im Garten gepflückt", gesungen vom Gesangverein Herbertshausen, anschloß. Noch zweimal durften sich die Anwesenden an ebenfalls gut vorgetragenen Gedichten erfreuen und „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod" erklang es in ergreifender Weise, gesungen vom Gesangverein Banfe. Auch der kirchliche Posaunenchor spielte den Gefallenen zu Ehren ein schönes Stück. Zum Schluß legte der Vorsitzende des Gesangvereins noch einen Kranz vor dem Denkmal nieder und so fand die ernste Feier einen würdigen Abschluß.**

Erndtebrück, 3. März. Am 1. März blickte Herr Lehrer W. Nollkämper auf eine 25jährige Dienstzeit zurück.

— **Lahnhof 3. März. Zum Lahnhof wandern zur Sommerzeit viele Fremde, von denen manche nicht verstehen, wie man die Bodenkultur so hoch ins Gebirge hinauf hat treiben können. Doch muß der Boden dort einträglich gewesen sein; Lahnhof war fürstliches Hofgut. Vielleicht aber ist es der Jagd halber angelegt worden. Es bestand vor etwa hundert Jahren aus einem Wohnhaus, einer Scheune und einem Stalle, ungefähr 75 Morgen Hauberg, 33 Morgen Feld, 7½ Morgen Wiese, 1½ Morgen Garten und wurde damals von der preußischen Regierung zum größten Teil an den früheren Pächter Heinrich verkauft. Für den dort stationierten Förster wurden einige Grundstücke beibehalten und ein Wohnhaus neuerbaut. In seinem Keller entspringt die Lahnquelle, deren Wasser durch ein Drainrohr ins Freie geleitet wird und sofort eine Wiese wässert. Gilt das nun noch heute, was man vom Lahnhof vor 60 Jahren erzählte: „Wir finden hier oben sorgsam bestellte Felder. Der dichte Stand des Roggens ist dem Umstande zu danken, daß das Feld durch Ueberdüngung gegen Winterkälte geschützt worden ist. Das Grasland wird häufig umgebrochen und erweist sich daher dankbar. Kartoffeln und Gartenfrüchte stehen vortrefflich. Mitunter sind hier 12 Scheffel Roggen geerntet worden, aber im ganzen lohnt der Roggenbau nicht. Im Juli (1862) versaulte die Blüte. Obwohl 1½ Morgen Kartoffeln gebaut waren, mußte für 40 Taler zugekauft werden. Zehn Klafter des besten Buchenscheitholzes decken kaum den jährlichen Brennbedarf. Auch Stroh muß zugekauft werden, da hier Laubnutzung verboten ist. Im Sommer wohnt es sich herrlich da oben. Die schönen Forellen bleiben dem Reisenden lange im Gedächtnis. In den Wäldern leben noch zahlreiche Auerhähne. Im Winter aber hemmen furchtbare Schneemassen allen Verkehr und der Schulbesuch der Kinder hört auf." An klaren Sommertagen, wenn der Kuckuck ruft und der Auerhahn balzt, hat man hier oben eine weite Rundschau auf Berge und Wälder, die erst das Siebengebirge begrenzt.** (Siegener Ztg.)

Unser Garten im März.

Schneeglöckchen, Tulpen, Krokus und Hyazinthen sprossen schon auf den Blumenzwiebelbeeten und mahnen uns, die winterliche Decke abzunehmen. Solange noch kalte Nächte mit Frost zu befürchten sind, hat es aber damit keine Eile. Wenigstens sollte der Schutz nicht gleich ganz entfernt, sondern nur gelüftet werden. Auch bei den eingewinterten Rosen ist das vollständige Aufdecken vor Frühlings Anfang nicht anzuraten, wenn nicht andauernd mildes Wetter uns dazu zwingt. Das Beschneiden der Rosen geschieht erst nach dem Aufdecken. Dabei ist zu merken, daß starkwüchsige Sorten stärker, schwachwüchsige weniger zurück geschnitten werden. Eine Ausnahme machen nur jene Sorten, die aus dem vorjährigen Holz blühen z. B. Maréchal Niel, Dyon und dergleichen dafür bekannte Sorten.

Der Garten bietet, nachdem der Boden genügend abgetrocknet ist, bereits viel Arbeit. Es müssen die Staudenbeete gedüngt und gegraben werden. Von Blumenzwiebeln und Knollen pflanzen wir dann Gladiolen, Montbretien, Ranunkeln, Anemonen, von den Frühjahrsblühern Silenen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, sowie alle ausdauernden Blumenarten, wenn die Neuanlage derartiger Gruppen beabsichtigt ist. Schlechtgewordene Rasenflächen werden umgegraben und gedüngt, aber erst im April oder Mai besät. An geschützter Stelle des Gartens können dagegen Ende des Monats alle harten Sommerblumenarten gesät werden.

Im Gemüsegarten wird zur gleichen Zeit die Aussaat aller Kohlarten, welche im April und Mai zum Aussetzen benötigt werden, besorgt außerdem Radies und Rettich, Salat, Borres, Zwiebel, Möhren, Petersilie, Spinat, Früherbsen und Puffbohnen. Mit den wärmebedürftigen Buschbohnen muß man noch bis Anfang Mai warten. Ueberwinterte Setzlinge verschiedener Kohlarten wie Blumenkohl, Wirsing, Kopfkohl sind auszupflanzen. Erdbeerbeete werden gedüngt und gegraben. Der Schnitt der Beerensträucher und Formobstbäume ist zu beenden. Pfirsiche werden beschnitten, wenn die Blütenknospen deutlich zu erkennen sind. Das Umveredlen schlechttragender Obstbäume kann noch ausgeführt werden.

Unser täglich Brot.

Der Weltkrieg, während dessen wir, von jeglicher Einfuhr abgeschnitten, unter allerschwierigsten Umständen die Selbsternährung unseres Volkes und des weitaus größten Teiles unserer in fremden Ländern kämpfenden Heere durchzuführen gezwungen waren, hat eine grundlegende Umstellung unserer Ernährung zur Folge gehabt. Auch die zur Inflation führende unglückliche erste Nachkriegszeit hatte ihren charakteristischen Einfluß auf die Volksernährung, waren doch große Massen des deutschen Volkes in jenen Tagen schlimmen Angedenkens nicht in der Lage, die mit der Entwertung der Währung gleichzeitig phantastisch hochschnellenden Nahrungsmittelpreise zu bezahlen. Die Stabilisierung brachte auch eine annähernde Normalisierung in der Ernährung mit sich, doch machte sich hier bald eine gewisse Reaktion auf die langjährige Entbehrung dahin geltend, daß man im Volk materieller geworden war, d. h. für Nahrungsmittel und „gastronomische Genüsse" unverhältnismäßig mehr vom Einkommen ausgab, als vor dem Kriege. Von etwa 1916 beginnend, hatte sich bekanntlich die Broternährung immer schlechter gestaltet. Ersatzmittel aller Art wurden der Brotfrucht zugesetzt und Weizenbrot wurde überhaupt nur Kranken und solchen, die — es sich leisten konnten verabfolgt. Hieraus mag sich auch herleiten, daß seit der Zeit, da nun endlich wieder das ersehnte Weißbrot zu verhältnismäßig erschwinglichen Preisen zu kaufen war, dieses weit mehr konsumiert wurde und noch heute wird, als unserer Wirtschaftslage heute zuträglich ist. Ganz unbeschadet dessen, daß gegen die Vorkriegszeit der Brotverbrauch in Deutschland ganz erheblich abgenommen hat — er betrug im Durchschnitt der Jahre 1893—1914 als Brotkornverbrauch pro Kopf und Jahr berechnet, insgesamt (Weizen und Roggen) 170 Kilogramm, 1923/24 155 Kilogramm, 1924/25 150 Kilogramm und mutmaßlich 1925/26 ebenfalls 150 Kilogramm — ergibt sich aus der Statistik, daß gegenüber dem Weizen die Roggenbrotfrucht in der Achtung des Volkes und daher im Konsum erheblich gesunken ist.

---

und ein fast schelmisches Lächeln brach aus ihren ernsten Augen: „Als ich Kind war", sprach sie, „hörte ich einmal die Knechte darüber reden; sie meinten, wenn ein Damm dort halten solle, müsse was Lebendiges da hineingeworfen und mit verdämmt werden; bei einem Deichbau auf der anderen Seite, vor wohl hundert Jahren, sei ein Zigeunerkind verdämmt worden, das sie um schweres Geld der Mutter abgehandelt hätten; jetzt aber würde wohl keine ihr Kind verkaufen!"

Hauke schüttelte den Kopf: „Da ist es gut, daß wir keins haben, sie würden es sonst noch schier von uns verlangen!"

„Sie sollten's nicht bekommen!" sagte Elke und schlug wie in Angst die Arme um ihren Leib.

Und Hauke lächelte. Doch sie frug noch einmal: „Und die ungeheuren Kosten? Hast du das bedacht?"

„Das hab ich, Elke; was wir dort herausbringen, wird sie bei weitem überholen, auch die Erhaltungskosten des alten Deiches gehen für ein gut Stück in dem neuen unter; wir arbeiten ja selbst und haben über achtzig Gespanne in der Gemeinde, und an jungen Fäusten ist hier auch kein Mangel. Du sollst mich wenigstens nicht umsonst zum Deichgrafen gemacht haben, Elke; ich will ihnen zeigen, daß ich einer bin!"

Sie hatte sich vor ihm niedergehuckt und ihn sorgvoll angeblickt; nun erhob sie sich mit einem Seufzer: „Ich muß weiter zu meinem Tagewerk," sagte sie, und ihre Hand strich langsam über seine Wange; tu du das deine, Hauke!"

„Amen, Elke!" sprach er mit ernstem Lächeln; „Arbeit ist für uns beide da!"

Und es war Arbeit genug für beide, die schwerste Last aber fiel jetzt auf des Mannes Schulter. An Sonntagnachmittagen, oft auch nach Feierabend, saß Hauke mit einem tüchtigen Feldmesser zusammen, vertieft in Rechenaufgaben, Zeichnungen und Risse; war er allein, dann ging es ebenso und endete oft weit nach Mitternacht. Dann schlich er in die gemeinsame Schlafkammer — denn die dumpfen Wandbetten im Wohngemach wurden in Haukes Wirtschaft nicht mehr gebraucht — und sein Weib, damit er endlich nur zur Ruhe komme, lag wie schlafend mit geschlossenen Augen, obgleich sie mit klopfendem Herzen nur auf ihn gewartet hatte; dann küßte er mitunter ihre Stirn und sprach ein leises Liebeswort dabei, und legte sich selbst zum Schlafe, der ihm oft nur beim ersten Hahnenkraht zu Willen war.

(Forts. folgt.)

Hallo Cornelia!

Doktor Wald

Wenn ich an Kopfweh leide und Neurose,
mich unverstanden fühle oder alt,
dann konsultiere ich den Doktor Wald.
Er wohnt ganz nah, gleich nebenan,
er ist mein Augenarzt und mein Psychiater,
mein Orthopäde und mein Internist.
Er hilft mir sicher über jeden Kater,
ob er aus Kummer oder Kognak ist.
Er hält nicht viel von Pülverchen und Pille,
doch umso mehr von Luft und Sonnenschein.
Er bringt uns immer wieder auf die Beine,
verhindert Fettansatz und Gallensteine,
den Blutdruck regelt er und das Gewicht.
nur Hausbesuche macht er nicht.

Diesen Spruch setzte Martin Schmidt 6 Stunden vor seinem Tod

Gruß Richard

legte sich selbst zum Schlafe, der ihm oft nur beim ersten Hahnenkraht zu Willen war.

(Forts. folgt.)

tragender Obstbäume kann noch ausgeführt werden.

Dillenburg, 3. März. Die „Dill-Zeitung" schreibt: Die Autobusverbindung Laasphe-Dillenburg ist aufgrund einer Verfügung des Herrn Landrats des Dillkreises von Steinbrücken bis Dillenburg verboten worden. Dieses Verbot mußte erfolgen, weil die beantragte Genehmigung durch den Regierungspräsidenten in Wiesbaden noch aussteht. — Eine für die Einwohner der interessierten Ortschaften betrübende Mitteilung. Haben doch die bisher erfolgten Fahrten den durchschlagenden Beweis erbracht, daß die Kraftfahrzeuglinie allgemein als dringendes Bedürfnis erachtet wird. Die Linie dient nicht nur dem allgemeinen Durchgangsverkehr, sondern auch dem Lokalverkehr, der durch die unzulängliche Eisenbahnverbindung eine nicht wesentliche Einschränkung erfahren hat, durch den die Bewohner des Dietzhölztales in geschäftlicher Beziehung wesentlichen Schaden erleiden. Es ist daher zu begrüßen, daß endlich jemand den Mut gefunden, die seit 1892 fehlende, dringend notwendige Verbindung zwischen dem Dietzhölz- und Banfetale wieder herzustellen. Möge daher im Interesse der Bewohner des Dietzhölztales und der Städte Dillenburg und Laasphe baldmöglichst die definitive Entscheidung fallen!

Eine bedeutsame Erfindung. Ein Elektrotechniker aus Heppenheim hat eine Erfindung zum Patent angemeldet, die geeignet ist, die noch immer zahlreichen Unglücksfälle von Autos und Motorräder bei Bahnübergängen und Kurven zu vermindern. Es handelt sich um einen Strahlenkörper, der an den betr. Stellen (Bahnübergängen, Kurven) der Straßen angebracht wird. Fallen in diesen Körper die Lichtstrahlen der Scheinwerfer der Automobile, Motorräder usw. schon aus großer Entfernung, so tritt der Körper in Funktion; er reflektiert das einfallende Licht bis zu einem Kilometer Sichtbarkeit mit roten Strahlen, die dem herannahenden Fahrzeug anzeigen, daß Vorsicht geboten und die Fahrgeschwindigkeit herabgemindert werden muß.

Behördliche Maßnahmen gegen die Typhusgefahr. Wie das preußische Wohlfahrtsministerium dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zu den Zeitungsmeldungen über Typhusgefahr in den Ostseebädern mitteilt, dürfte die in Kolberg ausgebrochene Molkereityphusepidemie durch die behördlichen Maßnahmen in kurzer Zeit zum Erlöschen gebracht werden. Das Ministerium für Volkswohlfahrt hat dauernd der drohenden Typhusgefahr seine größte Aufmerksamkeit geschenkt und bei jedem Typhusausbruch die notwendigen Maßnahmen ergreifen lassen. Im Oktober ist die Frage der Typhusgefahr im Seuchenausschuß des Landesgesundheitsrates eingehend erörtert worden und hat zur Ausarbeitung eines Gesetzes über die Einführung der Anzeigepflicht bei Typhusverdacht und zum Erlaß einer allgemeinen Verordnung über die Beaufsichtigung von Molkereien und zentralen Wasserleitungsanlagen und zu einem Erlaß an die Kreisärzte über die Vornahme amtlicher Ortsbesichtigungen und Abstellung unhygienischer Zustände geführt.

Die Schlachtungen im Jahre 1925. Die Zahl der Schlachtungen hat 1925 gegenüber dem Vorjahre durchweg zugenommen und zwar für Rinder um 8 Prozent, für Kälber um 10 Prozent, für Schweine um 17 Prozent, für Schafe um 20 Prozent. Verglichen mit der Vorkriegszeit bleibt die Zahl der Schlachtungen an Rindern noch um 1,4 Prozent, bei Schweinen um 26,7 Prozent zurück, während bei Kälbern und Schafen eine Zunahme von 13,3 bezw. 11,1 Prozent zu verzeichnen war. Das Schlachtgewicht hat abgesehen bei Rindern, erfreulicherweise zugenommen und zwar bei Schweinen von 85 Kilo vor dem Krieg auf 90—91 Kilo, bei Schafen auf 23 (früher 22) und bei Kälbern von 40—41 Kilo. Das Durchschnittsgewicht bei den Rindern ist jedoch immer noch erheblich niedriger als 1923 und zwar bei Ochsen 299 gegen 330, bei Bullen 281 gegen 310, bei Kühen 226 gegen 240, bei Jungrindern 174 gegen 185.

Beschäftigung Schwerbeschädigter bei der Reichsbahn. Im Bereich der Deutschen Reichsbahn waren nach amtlicher Mitteilung am 1. 1. 1926 3,10 Prozent aller Arbeitsplätze mit Schwerkriegsbeschädigten besetzt, das sind 55 Prozent mehr als das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter verlangt.

Vermischtes.

— **Weidenau, 2. März.** Gestern abend gegen ½8 Uhr wurde die 19jährige Erna Schleifenbaum in unmittelbarer Nähe ihrer elterlichen Wohnung in der Hüttenstraße ermordet aufgefunden. Die Leiche wies schwere Verletzungen durch Messerstiche am Hals auf. Zwischen der Ermordeten und dem Mörder scheint ein Kampf vorausgegangen zu sein, da die Kleider der Toten beschädigt waren. Die Annahme, es liege ein Lustmord vor, bestätigt sich nicht, denn bald schon lenkte sich der Verdacht auf den 29jährigen Dreher Heinrich Eckhardt, in der Flurstraße wohnhaft, der sich seit einiger Zeit vergeblich der Erna Schleifenbaum zu nähern versuchte. Eckhardt wurde in seiner elterlichen Wohnung nicht angetroffen, später aber, gegen ½12 Uhr nachts, von jungen Leuten auf dem Bahndamm tot aufgefunden. Der Tod war durch Öffnung der Schlagader der rechten Hand, verschiedener Verletzungen am Kopf und am linken Unterschenkel eingetreten. Des Toten Taschenmesser, mit Blut befleckt, wurde aufgefunden. Der hinzugezogene Sanitätsrat Dr. Köhne stellte fest, daß der Tod gegen 9 Uhr eingetreten war. Eckhardt hat sich also dem irdischen Richter durch Selbstmord entzogen. Die Leichen wurden der Leichenhalle des Amtskrankenhauses zugeführt. Die schauerliche Tat hat in unserer Gemeinde selbstverständlich das größte Entsetzen hervorgerufen.

— **Münster**, 3. März. Anläßlich der Rückkehr des Dampfers Westphalia hat der Landeshauptmann der Provinz Westfalen die nachstehende Glückwunschdepesche an die Hapag in Hamburg gesandt: „An der heldenhaften Rettungstat der Besatzung der Westphalia nimmt der Provinzialverband von Westfalen, stolz darauf, daß Westfalens Name so ruhmreich über die Meere getragen ist, freudigsten Anteil und sendet der Hapag und der Westphalia herzliche Grüße."

— **Oberlahnstein**, 3. März. Es jährt sich jetzt zum 75. Male, daß sich auf der nahegelegenen Burg Lahneck ein erschütternder Vorfall zutrug, von dem man noch heute mit tiefer Anteilnahme spricht. Im Jahre 1851 war der englische Professor Huxley mit seiner Familie in Niederlahnstein, wie schon seit vielen Jahren, ein gern gesehener Sommergast. Zum erstenmale weilte in diesem Jahre auch die soeben erst aus einem Pensionat gekommene achtzehnjährige Tochter Lillian in Niederlahnstein. Eines Tages stieg das junge Mädchen den Burgberg zur Ruine Lahneck hinan und auf der verwitterten Treppe den großen Turm hinauf. Das Mädchen gelangte gerade oben auf festem Gemäuer an, da brach die Treppe dumpfhallend in die Tiefe. Der Rückweg war abgeschnitten. Das Mädchen versuchte sich durch Tücherwinken, nachdem es bereits eine Nacht dort oben zugebracht hatte, bemerkbar zu machen, aber man hielt dieses Zeichen für Grüße. So vergingen grauenvolle Tage. Keiner der zahlreichen ausgesandten Boten merkte etwas von dem Drama, das sich dort oben im Turm abspielte. Da keine Rettung nahte, machte sich das Mädchen auf den Tod gefaßt. Sorgfältig trug es in sein Tagebuch alle einzelnen Phasen der schrecklichen Leiden, die es durchkosten mußte, ein. Dann hauchte das junge Geschöpf sein Leben langsam aus. Die Eltern ließen die Gegend noch monatelang nach ihrem Kinde durchsuchen und kehrten dann gebrochen in die Heimat zurück. Nach langen Jahren fand man bei einer dringend nötig gewordenen Erneuerung des Turmes ein Skelett mit Kleiderresten, dabei ein Skizzenbuch mit Zeichnungen und das Tagebuch, aus dessen Blättern sich das furchtbare Ende der jungen Engländerin erschloß. Als letzte Worte las man: Es wird mir schwer, zu schreiben; ich lege mich hin zum Sterben ..." So fand man das Skelett und das Tagebuch von Lahneck.

— **Freiburg, 2. März.** Im Alter von 68 Jahren ist in Schönau die schon seit längerer Zeit an Herzbeschwerden leidende Mutter des von den Franzosen im Ruhrgebiet standrechtlich erschossenen Leo Schlageters am Volkstrauertage gestorben.

Frankfurt a. M., 1. März. Ein 21jähriger erwerbsloser Mechaniker überfiel abends eine 45jährige Spezereiwarenhändlerin in ihrer Wohnung und verletzte die Frau mit einem Hammer äußerst schwer. Dann raubte der Verbrecher die Ladenkasse und flüchtete. Der Täter ist ein Freund des Sohnes der Ueberfallenen; er konnte bereits verhaftet werden und hat ein volles Geständnis abgelegt. Die Frau dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, da die hintere Schädeldecke vollständig zertrümmert ist.

** **Grippe-Epidemie.** In der letzten Zeit tritt im Kreise Geilenkirchen die Grippe sehr stark auf, und zwar viel gefährlicher als früher, da sie vielfach mit Fieber und Lungenentzündung verbunden ist. Mehrere Fälle sind bereits tödlich verlaufen.

** **Um die Stillegung der Kruppschen Zeche Hannibal II-Eickel,** Nach einer Meldung der Firma Krupp soll diese Zeche stillgelegt werden. Allerdings soll es sich dabei nur um eine vorübergehende Stillegung handeln, da die Firma Krupp bei Eingang neuer Absatzmöglichkeiten an eine Wiederaufnahme des Betriebes denkt. Nunmehr wurde von Belegschaftsseite eine Versammlung einberufen, in welcher gegen die Stillegung von Belegschaftsseite und von seiten des Amtsmannes von Eickel schärfster Protest eingelegt wird. Die Versammlung nahm eine diesbezügliche Entschließung an.

** **Billiges Brot für Erwerbslose.** Auch die Bäckerinnung in Remscheid will zur Linderung der stetig wachsenden Not der Erwerbslosen beitragen und hat beschlossen, den Erwerbslosen das Brot zu ermäßigtem Preise gegen Gutscheine abzugeben, und zwar zu 48 Pfennig statt bisher 55 Pfennig für ein 3½pfündiges Brot.

** **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im besetzten Gebiet.** Der Landtagsausschuß für die besetzten Gebiete beriet über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im besetzten und geräumten Gebiet. Zunächst standen Notstandsarbeiten im Industriegebiet und Vorschläge zur Verminderung von Stillegungen von Zechen zur Aussprache. Ein Regierungsvertreter machte weitgehende Zusicherungen. In der Besprechung wurde auf das Schnellbahnprojekt Köln—Dortmund hingewiesen, dessen Durchführung geeignet sei, die Arbeitslosigkeit teilweise zu beheben. Auch die Beamtenwohnungsfrage wurde besprochen.

** **Neun Millionen Mark Fehlbetrag im Hamborner Stadthaushalt.** Der Haushaltsplan der Stadt Hamborn für 1926 weist einen durch Steuern zu deckenden Gesamtfehlbetrag von 9 115 000 Mark auf. Unter Zugrundelegung der bisherigen Eingänge und Steuersätze verbleibt noch ein ungedeckter Betrag von 2 585 000 Mark, der durch eine Verdoppelung der Zuschläge zu den direkten Steuern wie Grundvermögenssteuer, Lohnsummen- und Gewerbeertragssteuer aufgebracht werden muß.

Unruhen in Bernkastel.

Dem Leiter des Bernkasteler Finanzamtes war am Vormittag des Tages, an dem die Plünderungen stattfanden, ein Schreiben zugegangen, unterschrieben von den Ortsgruppen Wolf, Lösnich, Erden, Rachtig, Zeltingen, Graach, Bernkastel-Cues, Andel, Mühlheim, Lieser, Braunsberg, Wintrich, in dem darauf hingewiesen wurde, daß am Nachmittag eine große Massenkundgebung vor dem Finanzamt stattfinden würde. Die Winzer forderten die sofortige Zurückzahlung der zuviel gezahlten Steuern, und es würden keine Steuern mehr bezahlt, bis bessere Verhältnisse eingetreten seien. In dem Schreiben war noch gesagt, daß für die Haltung der Menschenmenge nicht garantiert werden könne, falls wider Erwarten das Finanzamt geschlossen sei. Die am Nachmittag aus der Winzermenge zum Finanzamt geschickte Abordnung fand dort anstandslos Einlaß. Während der Verhandlungen erfolgte jedoch bereits der Angriff auf das Finanzamt.

□ **Die Mordtaten polnischer Schnitter. Aufklärung neuer Fälle.** Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei in Osterburg haben ergeben, daß noch zwei weitere Mordtaten auf das Konto der polnischen Schnitter gesetzt werden müssen. Am 3. August 1924 wurde ein Polenaufseher in Marghausen bei Osterburg aus Rache ermordet. Am 31. Mai 1925 wurde in Hermannsburg bei Celle ein Einbruch in ein Konfektionsgeschäft verübt, wobei ein auf Urlaub befindlicher Reichswehrsoldat getötet wurde. Außerdem erlitt ein Oberlandjäger schwere Verletzungen. Haupttäter ist in diesem Falle der in Osterburg in Untersuchungshaft befindliche 26jährige Johann Petroff, genannt Stiefel-Johann. Zweifellos haben die Banditen besonders in Hessen, Hannover, Westfalen, Altmark, Pommern in den Jahren 1924/25 noch weitere Verbrechen verübt. Einzelne dieser Banditen werden noch gesucht.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 1. März 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 26,50, Roggen 17—17,25, Sommergerste 20—22,50, Hafer (inländ.) 18,50—21,50, Mais (gelb) 18,25—18,50, Weizenmehl 39,75—40,25, Roggenmehl 25,25—25,75, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 9,50 bis 9,75.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 411 Ochsen, 29 Bullen, 850 Färsen und Kühe, 353 Kälber, 137 Schafe, 3713 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. Ochsen: a) 45—52, b) 38—44, c) 30—37. Bullen: a) 44—48, b) 38—43. Färsen und Kühe: a) 45—52, b) 39—44, c) 35—44, 32—38, d) 21—30, e) 15—20. Kälber: a) 65—70, b) 56—64, c) 48—55, d) 40—47. Schafe: a) 45—50, b) 35—43. Schweine: a) 80—82, b) 72—79, c) 81—83, d) 80—82, e) 62—75. Marktverlauf (Sperrmarkt): Bei Rindern ruhiges Geschäft und ausverkauft. Kleinvieh und Schweine mäßig rege und geräumt. Die vorstehenden Preise sind Marktpreise am Frankfurter Viehmarkt und nicht etwa mit Stallpreisen zu verwechseln.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

Duisburger Spielverein gegen Arminia Bielefeld 6:0. — Altenessen gegen Sport Kassel 9:0. — Turu Düsseldorf gegen Sportfreunde Siegen 1:0 (nach 20 Min. wegen Nebels abgebrochen).

Runde der Zweiten:

Fortuna Düsseldorf gegen Kurhessen Kassel 1:1. — VfL. Osnabrück gegen Hagen 1911 4:3.

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

Spielvereinigung Fürth gegen Bayern München 3:3.

Volksbegehren.

Nach der Verordnung vom 15. 2. 1926 ist auf den von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Kommunistischen Partei Deutschlands und dem Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheids für entschädigungslose Enteignung der früheren Fürstenhäuser gestellten Antrag ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Enteignung der Fürstenvermögen" für einen dahingehenden Gesetzentwurf zugelassen worden.

Die uns zugestellten Eintragungslisten liegen vom **4. bis 17. März dieses Jahres** auf dem Rathaus Zimmer Nr. 2 zur Eintragung der Unterschriften aus. Die Eintragung kann in der angegebenen Frist an den Wochentagen während der Bürostunden und zwar vormittags von 9—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr und an den beiden Sonntagen von 10—12 Uhr vormittags erfolgen. Eintragungsberechtigt ist, wer am Tage der Eintragung zum Reichstag wählen kann; zur Eintragung zugelassen wird nur, wer in die zuletzt abgeschlossene Wählerliste eingetragen ist oder wer einen Eintragungsschein hat.

Laasphe, den 1. 3. 1926.

Der Magistrat: Pränger.

Bekanntmachung

Nach der Verordnung vom 15. Februar 1926 ist auf den von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Kommunistischen Partei Deutschlands und dem Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheids für entschädigungslose Enteignung der früheren Fürstenhäuser gestellten Antrag ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Enteignung der Fürstenvermögen" für einen dahingehenden Gesetzentwurf zugelassen worden.

Die den Gemeindevorstehern zugestellten Eintragungslisten liegen vom

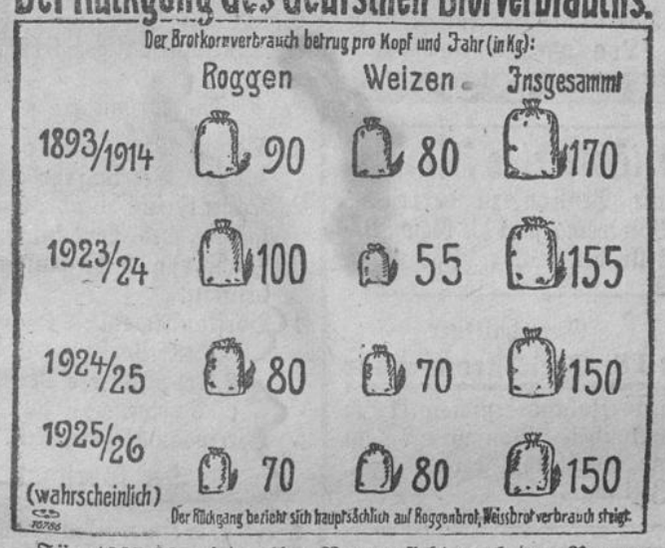
4. bis einschließlich 17. März d. Js.

in deren Wohnungen zur Eintragung der Unterschriften aus. Die Eintragung kann in der angebenen Frist und zwar vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—7 Uhr erfolgen. Eintragungsberechtigt ist, wer am Tage der Eintragung zum Reichstag wählen kann; zur Eintragung zugelassen wird nur, wer in die zuletzt abgeschlossene Wählerliste eingetragen ist oder wer einen Eintragungsschein hat.

Erndtebrück, den 1. März 1926.

Der Amtmann.

Der Rückgang des deutschen Brotverbrauchs.



Für 1925/26 wird aller Voraussicht nach der Roggenverbrauch mit 70 kg einem Weizenverbrauch von 80 kg pro Kopf und Jahr gegenüberstehen. Schon heute werden von den zuständigen Stellen warnende Stimmen laut, dahin aufklärend zu wirken, daß der Roggenkonsum zuungunsten des volkswirtschaftlich in Deutschland weniger rationellen Weizen nicht weitere Erhöhung erfährt. Der Verbrauch an Weizen und aus Erzeugnissen aus solchem muß unbedingt wieder in normale Bahnen gelenkt werden, wenn die deutsche Landwirtschaft und mit ihr die Wirtschaft überhaupt nicht Schaden leiden soll. Die deutsche Hauptfrucht ist der Roggen, der so gut wie in allen Gegenden des Reiches gedeiht und angebaut werden kann. Die Verminderung des Roggenkonsums haben nun den wirtschaftlich ungesunden Zustand geschaffen, daß zur Zeit trotz normaler Ernten ein Ueberangebot von Roggen herrscht, während die Einfuhr von Weizen gewaltig im Steigen begriffen ist. Diesem muß gesteuert werden, da der Genuß von Schwarzbrot gegenüber dem von Weizenbrot für die Volksernährung durchaus vorzuziehen ist, da Schwarzbrot bei außerordentlicher Bekömmlichkeit viel billiger ist, weil dieselbe Gewichtsmenge etwa für den halben Preis des Weizenbrotes zu erstehen ist.

COLOP

farbiges Carbolineum

ist und bleibt das beste Anstreichmittel für äußere Anstriche. In allen Farben zu haben bei dem Vertreter

Max Kubitzsch

Maler- und Anstreichergeschäft,

Laasphe, Bahnhofstr. 40.

Bohnerwachs

Cirine, Fußbodenöl, Bohnerbrsten, Fußbodenlackfarben sowie sämtliche Anstreicher-Bedarfs-Artikel.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 189
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Todesanzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt, wie ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden, in festem Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

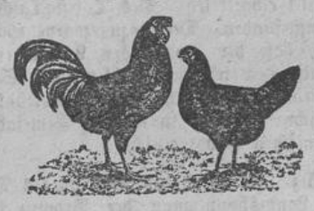
Therese Hackler

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:
Aug. Hackler,
Familie Heinr. Benfer,

Rüppershausen, Rückershausen, Feudingen, den 1. März 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 1 Uhr statt.



Geflügel-Ausstellung des Kreisverbandes der Geflügelzucht-Vereine im Kreise Wittgenstein

am 7. und 8. März 1926

in der Turnhalle in Berleburg.

Eröffnung: **Sonntag, den 7. März** nach der Kirche.
Schluß: **Montag, den 8. März** ½2 Uhr.
Eintrittspreis: einschließlich Katalog 0.50 Mark.

Postauto ab Laasphe: Sonntag 10 Uhr ab „Wittgensteiner Hof".

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Ein Hund zugelaufen.
Erndtebrück, 25. Febr. 1926.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 4. März d. J., vorm. 12 Uhr werde ich in Fischelbach an Ort und Stelle **1 Ladentheke u. 1 Wagen** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Treffpunkt der Käufer Omnibushaltestelle daselbst.

Laasphe, 3. März 1926.
Toffling,
Gerichtsvollzieher k. A.

Der Hölle von Marokko entronnen.

Ein Lebensbild aus der Fremdenlegion.
Eine Warnung an jeden Deutschen.

Samstag, den 6. März, abends 8 Uhr im Hotel Westfälischer Hof, Laasphe.

Außerdem **ein Lustspiel.**

Eintritt: 1. Platz — 1.— Mk.
2. Platz — 0.75 Mk.
Arbeitslose gegen Ausweis — 0.50 Mk.
Karten im Vorverkauf bei Friseur Bertuch.

Es ladet freundlichst ein

Vaterländischer Jugendbund
Orts-Gruppe Klafeld-Geisweid.

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Jakob Weiß und Frau
Elise geb. Roth.

Laasphe, 2. März 1926.

Bücherabschlüsse, Bilanzen, Neueinrichtung von Buchführungen

nach jedem gewünschten System durch

Dr. Rock, Steuerberater in Biedenkopf.

Uebernahme von Buchführungsarbeiten auch im Abonnement.

Hiesiges Werk
sucht für kaufm. Büro intellig. strebs. jungen Mann als

Lehrling

(Obersekundareife). Eintritt nach Ostern.
Off. erb. unt. 227 an die Geschäftsstelle d. Erndtebr. Zeitung.

Zur Ausführung
elektrischer Licht- und Kraftanlagen
sowie Lieferung von

Motoren
Beleuchtungskörpern
Staubsaugern
Warmwasserapparaten
Haartrockenapparaten
Bügeleisen
Kochapparaten
Back- und Bratofen

und sämtlicher
Installations-Materialien
empfiehlt sich

Heinr. Frank,
Laasphe, Königstraße 25.

Offeriere ab Lager lieferbar:

Magernuß 2
Anthracitkohlen
Schmiedekohlen
Eiformbriketts
Vollbriketts
Union-Briketts.

Heinrich Löber,
Spedition, Kohlenhandlung
Laasphe, Telefon 12.



Freiwillige Feuerwehr, Laasphe.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet Samstag, den 6. März d. J., abends 8 ½ Uhr im Kurhaus Kohlstädt statt. Der Wichtigkeit halber bitten wir um vollzähliges Erscheinen

Tagesordnung:
1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Kassenbericht und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern.
4. Vorstandswahl:
   1. des Vorsitzenden,
   2. des Führers der II. Spritze.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu vermieten. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Guterhaltener
3 PS. Gleichstrommotor
mit Zubehör preiswert zu verkaufen. Von wem? sagt die Geschäftsst. der Wittgst. Zeitung.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.

Ich habe einen 12 ar großen **Acker** vor der Bienhecke zu verpachten.

Braun, Konrektor,
Bahnhofstr. 15.

Ca. 10 Wagen
guten Mutterboden
hat abzugeben

Heinrich Löber,
Spediteur, Lahnstraße 9.

Kirchlicher Anzeiger.
Evang. Gottesdienste in Laasphe.
Mittwoch, 3. März, abends 8 Uhr
3. Passionsgottesdienst.

Dienstag, den 13. April findet die

Prüfung

zur Aufnahme in das

Reformrealgymnasium i. E.

statt. **Beginn 9 Uhr vormittags.**

Der Anmeldung sind beizufügen:
1. der Impfschein,
2. Geburtsschein,
3. das letzte Schulzeugnis,
4. ein ärztliches Gesundheitszeugnis (Nr. 4 nur für Mädchen).

Die Anmeldungen sind **bis zum 4. April** an den Unterzeichneten zu richten.

Biedenkopf. Dr. Paulus, Studiendirektor.

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Zur Konfirmation!

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe in allen Stoffarten.
Schwarze Sammete, erstklassige Ware, verschiedene Breiten.
Fertige **schwarze u. farbige Kleider.**
Moderne Frühjahrs-Mäntel.
Sämtliche weiße Wäsche, Strümpfe u. Taschentücher.

Gute Auswahl — Zeitgemäße Preise.

LUDWIG DRESLER, Laasphe.